

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 6

Artikel: Kirche Massenmedien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vielfach begründetem Ruf nach Mitmenschlichkeit ist doch manche gelungene Bestrebung nach Humanisierung des Lebens, der zwischenmenschlichen Beziehungen, zu verdanken, sei es in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Gerichtssaal usw. Für seine Nachwelt dürfte es von grossem Nutzen sein, sich intensiv mit seinem Werk und den darin enthaltenen Gedanken gründlich zu befassen. Eine aufschlussreiche Einführung in die tiefenpsychologische Lehre Adlers gibt Dr. med. et

phil. Josef Rattner in seinem Buch: «Individualpsychologie».

Zum Abschluss sei ein Wort Adlers zitiert, welches für sein ganzes Werk sprechen mag:

«Der Mensch ist von Natur aus nicht böse. Was auch ein Mensch an Verfehlungen begangen haben mag, verführt durch seine irrtümliche Meinung vom Leben, es braucht ihn nicht zu bedrücken; er kann sich ändern. Er ist frei, glücklich zu sein und andere zu erfreuen.» Kurt Kundert, Zürich

Nachdenkliche Zeitungslektüre

Trüb, nass und kalt ist der Sonntagnachmittag. Am besten, wir richten uns am Fenster so recht behaglich ein zum Lesen – und lesen, ruhig und aufmerksam, heute einmal die Sonntagsnummer vom 22./23. April der «Basler Nachrichten». Doch die Ruhe hält nicht lange vor. Da stossen wir auf Behauptungen und Gedankengänge, die uns zum Nachdenken, zum Fragen zwingen; sie lassen sich nicht abweisen, bleiben uns beharrlich zur Seite, erzwingen sich Beachtung und Gehör. So sei's denn!

1. Recht eindrücklich stellt uns der kurze Leitartikel mitten in die Flugzeugkatastrophe von Nicosia auf Zypern; er bringt tiefer bohrende Fragen zum Schweigen mit dem Satz: «Was über Zypern geschah, war letztlich nicht das Versagen eines Menschen. Es war beschlossen von einer Macht, an der es nichts zu untersuchen gibt.» Dieser Text lässt keine andere Interpretation zu als diese: Die furchtbare Katastrophe war unvermeidlich, denn sie wurde beschlossen von Gott. Bedenken wir die gut christliche Einstellung der «Basler Nachrichten», so kann hier nur der christlich geglaubte Gott Jahwe gemeint sein, wie er uns aus den beiden Testamenten der Bibel entgegentritt. Ueber die bedenkliche Tragweite dieses Satzes wollen wir hier mit dem Verfasser nicht rechten; wenn die Bergpredigt lehrt, dass ohne den Willen Gottes kein Spatz vom Dach fällt, so ist der Schluss, dass auch die modernsten Flugzeuge nicht ohne Gottes Willen und Beschluss abstürzen, nicht so ganz abwegig. Doch wollen wir nicht zurückhalten mit den Fragen und Ueberlegungen, die sich uns bei der Lektüre sofort aufgedrängt haben:

a) Wenn es doch an dieser Macht nichts zu untersuchen gibt, woher weiss

denn der Artikelschreiber, dass Gott diesen erschreckenden Beschluss, also vor der Katastrophe schon, erwogen, gefasst und später dann auch ausgeführt hat? Woher nimmt er den Mut zu einer derartigen Behauptung – trotz dem Römerbrief und trotz der Lehre vom «fernen Gott» von Karl Barth?

b) Welches wären denn wohl die Gründe, die Motive, die Gott diesen Beschluss fassen liessen?

c) Was nützen da die besten technischen Sicherheitsmassnahmen, wenn doch jeder Flugkapitän mit derartigen Beschlüssen Gottes rechnen muss?

Kirche und Massenmedien

«Die Tat» befasst sich in Nr. 103 vom 3. Mai 1967 mit der auf einen Konzilsbeschluss zurückgehenden vatikanischen Anweisung, heuer und künftig jeweils den Sonntag nach dem sogenannten Himmelfahrtstag als «Welttag der Kommunikationsmittel» zu begehen. Dieser «Welttag» soll der Zusammenarbeit der Kirche mit den Massenmedien – Presse, Radio, Film, Fernsehen – gewidmet sein. Als ob dazu noch ein besonderer Welttag nötig wäre! Das Radio, voran Beromünster, langweilt uns schon genug mit Glockengebimmel, Predigten, Gottesdiensten und theologischen Vorträgen. Der Welttag soll nun aber einen besonderen katholischen Akzent bekommen, und in der Schweiz haben auch gewisse knieweiche protestantische Kreise akzeptiert, dass am 7. Mai, dem heurigen «Welttag», eine katholische Predigt im Zentrum der religiösen Sonntagsdarbietungen von Beromünster stand. Sottens und Monte

Wäre es da nicht klüger, vor jedem Abflug statt aller technischen Revisionen einen kleinen Feldaltar neben das Flugzeug zu stellen und Gott in einem kurzen Gottesdienst zu bitten, diesmal, nur diesmal das Flugzeug und die anvertrauten Passagiere vor allen derartigen Beschlüssen gnädigst zu bewahren? Wäre es ganz allgemein nicht vorteilhafter, die Technik durch das Gebet und die Magie zu ersetzen, d. h. zurückzukehren zum magischen Denken und Jagdzauber der Steinzeitmenschen?

d) In derselben Nummer, etwas weiter hinten, wird dem Leser versichert, dass Bundesrat Gnägi später, nach dem Eintreffen genauer Untersuchungsbefunde, die Öffentlichkeit über die eigentlichen Ursachen der Katastrophe orientieren werde. Von uns aus wäre der hohe Magistrat von dieser Untersuchungsaufgabe zu dispensieren; er braucht ja nur die redaktionelle Erklärung auf der vordersten Seite anzusehen – und ist sofort im Bild!

Doch nun ist es an der Zeit, meine nachdenkliche Zeitungslektüre resolut abzubrechen. Wo sollte das auch noch hinführen, wenn an jede etwas wichtigere Aussage der Zeitung ein solcher Rattenschwanz von kritischen Ueberlegungen und Fragen sich anhängt?

Omikron

Ceneri warteten mit je einer Messe auf, Monte Ceneri dazu noch mit zwei religiösen Vorträgen. Auch Beromünster präsentierte am Abend noch einen religiösen Vortrag und ein Te Deum, das zweite Programm einen Vortrag über «Wunder und Glaube im Neuen Testament». Und so geht es eigentlich das ganze Jahr hindurch. Die anderen Massenmedien, voran die Presse, stehen darin dem Radio nicht nach. Uns scheint an der Zeit, die Herrschaften, die über die Massenmedien verfügen, einmal kräftig daran zu erinnern, dass ein sehr grosser Teil ihrer Einnahmen doch von Menschen herrührt, welche – ob noch Mitglieder der Kirche oder nicht – diese unausgesetzte Berieselung mit religiöser Propaganda als lästig empfinden.

* * *

Der Papst selbst hat am 7. Mai im Vatikan anlässlich eben dieses «Welttags» zahlreiche Journalisten, Radio-

fachleute und Filmstars empfangen, darunter Gina Lollobrigida und Claudia Cardinale, denen nun die Zensur der katholischen Filmprüfstellen künftig

vielleicht weniger Schwierigkeiten bereiten wird, wenn sie ihre gefälligen Rundungen auf der Leinwand freigewig zur Schau stellen! wg.

Das Ende des «Affengesetzes»

Der amerikanische Bundesstaat Tennessee genießt fragwürdigen Welt Ruhm durch jenes Gesetz, das verbietet, im Schulunterricht die Evolutionslehre Darwins zu erwähnen und vor allem die Abstammung des Menschen von den Primaten zu lehren. Weil das mit der biblischen Schöpfungsgeschichte nicht vereinbar sei, Dieses Gesetz ist in der Welt in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts bekannt geworden, als der Biologielehrer Scopes dagegen verstieß und in einem sensationellen Prozess im Jahre 1925 zu 100 Dollar Geldstrafe verurteilt wurde. Seit jenen Tagen spricht man von dem «Affenprozess» und dem «Affengesetz». Der Prozess bildet übrigens samt dem ihm zugrunde liegenden Konflikt den Inhalt des amerikanischen Meisterfilms «Wer Wind sät . . .»

Nun hat das Affengesetz ein neues, erfreulicherweise letztes Opfer gefordert. Der Lehrer Scott wurde entlassen, weil er seinen Schülern die Evolutionslehre Darwins vorgetragen hat. Dieser neue Streich der Frömmen von Tennessee gegen Darwin, den sie als den «grössten Gottesleugner der Welt» ansehen und vor dem sie ihre Schäflein bewahren wollen, hat nun dem Affengesetz selbst ein Ende bereitet. In einer leidenschaftlichen Debatte im Staatsdepartement von Tennessee wurde soeben seine Aufhebung gegen eine erbittert kämpfende Opposition mit 58 gegen 27 Stimmen beschlossen. Während der Debatte wurde ein Käfig mit einem Affen in das Parlamentsgebäude gebracht, um den Volksvertretern von Tennessee Gelegenheit zu geben, «verwandtschaftliche Züge» festzustellen oder — das Fehlen solcher. Anscheinend hat die Mehrheit der dortigen Parlamentarier nun solche Ähnlichkeiten entdeckt, was auch nicht wundern nimmt, nachdem sie jahre- und jahrzehntelang das absurde Gesetz in Kraft liessen. wg.

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben:

Wie die «Stuttgarter Zeitung» berichtet, hat das Parlament des Staates Tennessee mit 58 gegen 27 Stimmen

die gesetzliche Bestimmung aus dem Jahr 1919 aufgehoben, die verbot, «irgendwelche Theorie zu lehren, die die Geschichte der göttlichen Schöpfung, wie sie in der Bibel steht, verneint und statt dessen lehrt, dass der Mensch von einer niederen Ordnung von Tieren abstammt».

In Süd-Karolina wurde ein ähnlich lautendes Gesetz im Jahre 1965, in Arkansas 1966 ausser Kraft gesetzt; beibehalten hat es nun nur noch der Staat Mississippi.

«Die Nacht weicht langsam aus den Tälern», sehr langsam, und bricht oft unversehens wieder herein, wie die Spukgeschichte von Thun beweist.

E. Br.

Buchbesprechung

Robert Mächler, Richtlinien der Vernünftigung, 1967, 36 Seiten.

Diese kleine Schrift des uns bekannten kritischen Denkers ist ein Mahnruf gegen die Dummheit der Menschen. Das Denkvermögen zeichnet den Menschen vor den anderen Lebewesen aus. Deshalb wird richtiges Denken verlangt, das ein richtiges Handeln nach sich zieht. Schlecht sind die Menschen nur aus Dummheit. Deswegen kann richtiges Denken die Menschheit verbessern. Beim Bedenken jeder Handlung muss die ganze Menschheit berücksichtigt werden. Trotz aller individuellen Verschiedenheiten ist eine Einheit des «richtigen Grundlagendenkens» erforderlich. Erst hierdurch entsteht ein «guter Individualismus».

Der Wille zum Glück jedes einzelnen Menschen soll die Grundlage des Denkens sein. Wohl ist das vollkommene Glück wie das vollkommene eine Gute nicht erreichbar. Aber trotzdem soll man im richtigen Denken darauf hinarbeiten. Dann ergibt sich ein vernünftiges Zusammenleben der einzelnen Menschen. Alle Menschen sind als gleichwertig zu betrachten. Werte und Unwerte sind nebeneinander vorhanden und bedingen sich sogar. Aber das

Wissen um die Gleichwertigkeit kann die Unwerte «schattenhafter» werden lassen. Die Gleichwertigkeit aller Menschen schliesst die individuelle Verschiedenheit der einzelnen Menschen nicht aus, sondern fördert sie sogar. Die Einmaligkeit ist ein hoher Wert, die, da sie jedem Menschen zukommt, die Achtung vor dem Leben jedes einzelnen Menschen erhöht, aber auch den Persönlichkeitskult hindert, da sie auch um die schlechten Eigenschaften jedes Menschen weiss.

Die Religionen haben diese Vernünftigung nicht fertiggebracht, im Gegenteil, sie haben das richtige Denken durch Dogmen, Verschleierung der Wahrheit, Verbot der Kritik gehindert. Man kann nicht Behauptungen über etwas aufstellen, das man, wenn überhaupt, nur zweifelhaft erfahren kann.

Die sogenannten Offenbarungen der Religionsgründer, der «religiösen Genies» sind bestenfalls «Ahnungen, Ideen, Phantasien, Halluzinationen», die nicht kritisch geprüft worden sind, überhaupt nicht geprüft werden sollen. «Fanatismus, Grausamkeit und skurrile Gesetzmässigkeit» sind die Kennzeichen dieser sogenannten religiösen Genies. Wille zur Macht, Unterdrückung kritischen Denkens sind mit den Religionen verbunden. «Dem Volk Dinge einreden, die niemand wirklich erfahren kann, ist ein Geistesverbrechen.» In diesem «Dunstkreis des Religionswesens» steht auch die politische Doktrin des marxistisch-leninistischen Dogmatismus. Der bolschewistischen Ideologie könnte der Westen weit besser entgegentreten, wenn er nicht der christlichen Tradition, sondern der «Kraft der freien Vernunft» vertraute.

Auch Jesus ist Mächler nicht mehr der Anbetung würdig. Wohl aber wird das Wahre und Gute, das er vielleicht gesagt hat, beim «Untergang des Kirchenwesens nicht verloren gehen». Mächler ist in dieser Schrift, wie er selbst zugibt, vom Bibelglauben ganz abgerückt, dem er in seinem früher erschienenen Buch «Der christliche Freigeist» noch nähergestanden hat.

Die künftige «Religion» — er trennt sich noch nicht von diesem Ausdruck — soll der «Aufsicht des Wahrheitsgewissens unterstellt sein». Der Mensch hat ein Verlangen nach Sinn und Bedeutung der Welt als Ganzer. «Künftige Religiosität soll ein Zusammenwirken von Denken, Glauben, Hoffen, Wünschen